

**Zeitschrift:** FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

**Herausgeber:** Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

**Band:** - (2010)

**Heft:** 19

**Rubrik:** Seitenblicke : feministisch = Regards féministes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

.....  
**JUDITH INTLEKOFER-LIPP**  
.....

## **Beyond Gender. Changing Perspectives on Women and Men in Psychotherapy**

### **Thesis Abstract**

Psychotherapy is a means to alleviate psychic distress. However, does therapy also affect gendered patterns in people? Situated in a discourse of the axioms and philosophy of clinical psychology, the study offers a new perspective on mental disorders and on women and men in psychotherapy.

Women historically represent the majority of mental health patients. The problem is that the traditional mental health paradigm has a primary focus on individual dysfunction, which perpetuates the traditional view of women as deficient. At the same time, the traditional view of men may neglect the psychological challenge that the changes in terms of gendered behaviors and roles that may occur in a woman in the course of a therapy constitute for men. Using a case study approach, this thesis seeks to counteract traditional gender bias in clinical

psychology practice and research by involving the male partner of a diagnosed woman in the therapeutic process.

The case study supports the complexity of how a diagnosed disorder may be interrelated with individual, relational and social gender factors. The findings suggest that healing largely involved transcending gender restrictions. Using process-oriented psychology and gender theory, the findings demonstrate that the information that was found in the symptoms of the diagnosed woman led the partner to change his gendered patterns too. Additionally, the gendered structures of the relationship as a whole were transformed.

The thesis concludes that the diagnosed woman may be viewed as a resource for both individual and social growth. This in turn supports the usefulness of the process-oriented growth perspective on mental distress.

Unveröffentlichtes Manuskript. Kostenloser Download unter [praxis-jintlekofer.ch](http://praxis-jintlekofer.ch)

Gebundene Ausgabe online bestellen: Institut für Prozessorientierte Psychologie, Zürich: [www.prozessarbeit.ch/medien](http://www.prozessarbeit.ch/medien)

.....  
**PATRIZIA MORDINI**  
.....

## Frauen an der Macht

### Drei Präsidentinnen und 700 Frauen am Begegnungstag im Bundeshaus

Die Einführung des Frauenstimm- und wahlrechts 1971 liegt 39 Jahre zurück. Im Jahr 1977 wurde Elisabeth Blunschy erste Nationalratspräsidentin, 1991 Josi Meier erste Ständeratspräsidentin und 1999 Ruth Dreifuss erste Bundespräsidentin. Zum ersten Mal in der kurzen Geschichte der Frauenmitwirkung im



Die drei Präsidentinnen: v.l. NR Pascale Bruderer, SR Erika Forster, BR Doris Leuthard  
(Foto: Patrizia Mordini)

Bundeshaus sind dieses Jahr nun alle drei Ämter gleichzeitig mit Frauen besetzt. Aus diesem Anlass luden die Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer, Ständeratspräsidentin Erika Forster und Bundespräsidentin Doris Leuthard am 6. Februar 2010 – einem Samstagmorgen – ins Bundeshaus. Und 700 Frauen aus der ganzen Schweiz kamen.

Der Begegnungstag begann mit der Begrüssung im Nationalratssaal. Danach hatten die Frauen Gelegenheit, in verschiedenen Gruppen themenspezifische Gespräche zu führen. Frau, Mutter und Grossmutter, Frau und aussergewöhnlicher Beruf, Frau und Berufung, Frau und Chefin, Frau und Medizin, Frau und Schönheit sowie Frau und Staatsdienst bildeten die Themenkreise. Die Gespräche wurden von eingeladenen Referentinnen geleitet – die Palette reichte von der Skirennfahrerin, Polizistin, Professorin, Lastwagenfahrerin zur Rektorin und wurde von Politikerinnen moderiert.

In der Gruppe Frau und Chefin zum Beispiel diskutierten Arlette-Elsa Emch, Mitglied der Konzernleitung der Swatch Group AG und Prof. Heidi Wunderli-Allenspach, Rektorin der ETH Zürich, und in der Gruppe Frau und aussergewöhnlicher Beruf Physikprofessorin Felicitas Paus und Karin Irmiger, Lastwagenfahrerin, mit den Teilnehmerinnen über ihre Erfahrungen in den „frauenuntypischen“ Berufen. Auch die drei Präsidentinnen stellten sich im Ständeratssaal den Fragen der Frauen. Dabei fiel auf, dass sie alle aus einer Familie stammen, in der entweder bereits am Mittagstisch über politische Themen gesprochen

## Integrative Schreibberatung

### Schreiben Sie eine wissenschaftliche Arbeit?

### Möchten Sie sich dabei professionell unterstützen lassen?

- Ich korrigiere und redigiere Ihren wissenschaftlichen Text und ver helfe Ihnen zum treffsicheren Ausdruck.
- Ich biete Ihnen Unterstützung und Coaching während Ihres Arbeits- und Schreibprozesses, beispielsweise bei der Konzepterstellung, der Strukturierung Ihrer Arbeit oder bei der Überwindung von Schwierigkeiten und Schreibblockaden.

Sie erreichen mich unter:

Beatrice Escher

Tel. 041 241 12 80

[integrative@schreibberatung-escher.ch](mailto:integrative@schreibberatung-escher.ch)

[www.schreibberatung-escher.ch](http://www.schreibberatung-escher.ch)

wurde, oder sie hatten Politiker/innen in der Familie. Alle drei setzten sich ein für eine bessere Vertretung von Frauen in der Politik und in den höheren Positionen der Wirtschaft und Wissenschaft. „Es bleibt also noch einiges zu tun“, zogen sie das Fazit.



Frauen auf den Sesseln im Nationalratssaal  
(Foto: Patrizia Mordini)

Insgesamt war das Interesse der Teilnehmerinnen sehr gross – die Gesprächsgruppen mussten gar in zwei Runden durchgeführt werden – und die Zeit in den Gruppen zu knapp. Der Wortmeldung harren noch viele Frauen, als bereits wieder zur

Verabschiedung im Nationalratssaal gerufen wurde. Ein gelungener Vernetzungsanlass unter Frauen mit verschiedenstem Hintergrund und Lebensweg war dies allemal. Für die Frauen bot er eine gute Gelegenheit, Bundeshausluft zu schnuppern und etwas von den vielen Frauenvorbildern mitzunehmen.

.....  
**MICHÈLE SPIELER**  
.....

## Frauen weltweit in Bewegung

### 3. Internationale Aktion der Marche mondiale des femmes

Am 13. März fand in Bern im Rahmen der dritten internationalen Aktion der Marche mondiale des femmes (MMF) die grosse Frauendemo „Her mit dem schönen Leben!“ statt. Gegen 8000 Frauen demonstrierten auf dem Bundesplatz und formulierten Forderungen und Engagements zu denselben Themen, wie sie in diesen Wochen in über 50 Ländern weltweit in Aktionen behandelt wurden: Gewalt gegen Frauen, Frieden und Entmilitarisierung, Öffentliche Güter und Service Public, Arbeit von Frauen und ökonomische Unabhängigkeit.

Die MMF ist Ende der 90er-Jahre als Kampagne entstanden. Etwa zur selben Zeit, formierte sich die „Anti-Globalisierungs-

bewegung“, als deren Teil sich die MMF heute sieht. In den letzten zehn Jahren hat sich die MMF von einer Kampagne zu einer internationalen feministischen Bewegung entwickelt, einer – wie sie sich selber gerne bezeichnet – unumkehrbaren und unumgänglichen Bewegung: Die MMF beansprucht aus feministischer Perspektive Einfluss auf die öffentlichen Debatten zu nehmen. In einigen Ländern, wo die MMF stark vertreten ist, und auch im Rahmen der „Anti-Globalisierungsbewegung“ ist dies auch tatsächlich der Fall.

Seit den ersten beiden internationalen Aktionen 2000 und 2005 hat sich der politische Kontext stark verändert. Im Zuge der „Terrorismusbekämpfung“ sind soziale Bewegungen weltweit unter Druck gekommen. Dies äussert sich z.B. durch die Niederschlagung von Protesten, aber auch durch Einreisesperren für AktivistInnen – auch in der Schweiz. Die weltweite Finanz-, Umwelt-, Nahrungs- und Carekrise (die Aufzählung ist nicht vollständig...) analysiert die MMF auch als Krise des vorherrschenden Modelles der „sozialen Reproduktion“. Dieses Modell basiert auf der Vermarktung und Kommerzialisierung der Beziehungen zwischen Menschen und der Menschen zur Umwelt. Und



Buenos Aires, Argentinien



Lahore, Pakistan



Lubumbashi, Demokratische Republik Kongo

deren Folgen betreffen Frauen besonders. Klassisches Beispiel dafür sind Kürzungen und Abbau des Service Public: Arbeit, die vorher gegen Lohn und meist von Frauen verrichtet wurde, soll nun wiederum von Frauen, jedoch unbezahlt verrichtet werden. Um Erwerbsarbeit und Familie zu vereinbaren beanspruchen Frauen in Ländern des Nordens immer häufiger Dienstleistungen von Hausangestellten, deren Mehrzahl aus Ländern des Südens stammt. So hat sich eine regelrechte internationale Care-Kette gebildet. Es liessen sich noch weitere Beispiele anfügen.

In der Debatte um die Krise(n) sind Frauen wenig sichtbar. Der Fokus liegt auf der männlichen Erwerbslosigkeit. Ausgeblendet wird dabei, dass Frauen ihre Arbeitsplätze oft nur deshalb behalten, weil ihre Integration in den Arbeitsmarkt mit weniger Rechten und schlechteren Löhnen verbunden war. Auch die unfreiwillige Teilzeitarbeit, die Unterbezahlung und die hinter Haus- und Betreuungsarbeit versteckte Erwerbslosigkeit von Frauen werden übersehen. In diesem Kontext ist auch das Engagement der MMF gegen Freihandelsabkommen zu sehen, weil diese die geschlechtsspezifische und die internationale Arbeitsteilung zementieren.

Kernthemen der MMF sind seit Beginn die Bekämpfung der Armut und der Gewalt gegen Frauen. Doch eine Grundvoraussetzung dafür ist, dass Frieden herrscht. Deshalb setzt sich die MMF konsequent für Frieden und Entmilitarisierung ein. Ganz besonders verurteilt sie den Einsatz von sexualisierter Gewalt im Sinne einer „ethnischen Säuberung“, bei der Frauenkörper als Kriegsbeute oder Schlachtfeld missbraucht werden. Es geht aber auch um den dem Krieg inhärenten patriarchalen Charakter, der Männlichkeit mit Aggressivität verbindet und die Gewaltanwendung als Mittel zur Kontrolle und „zum Schutz der Schwächsten“ (Frauen und Kinder) propagiert.

Eng verbunden mit dem Kampf gegen Gewalt und Armut ist auch der Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen. Folgen des Klimawandels sind in manchen Ländern auch die (Zwangs-)Umsiedlung von Bevölkerungsgruppen und deren zunehmende Verarmung. Die MMF stellt auch mehrere Gemeinsamkeiten in den Strategien der Unternehmungen und dem Diskurs zum Umgang mit der Natur, mit Territorien und mit Frauen fest. Natürliche Ressourcen und die Zeit von Frauen



Neukaledonien



Sahara



Haiti

werden beide als nie versiegend betrachtet und können beliebig eingesetzt werden, um Profite konstant zu halten.

Während der dritten internationalen Aktion diskutieren Frauen diese und andere Zusammenhänge zwischen den vier Aktionsfeldern „Gewalt gegen Frauen“, „Frauenarbeit und ökonomische Unabhängigkeit“, „Öffentliche Güter und Service Public“ und „Frieden und Entmilitarisierung“ basierend auf ihrer eigenen Lebenssituation. Die Ergebnisse dieser lokalen Veranstaltungen werden auf nationaler und internationaler Ebene zusammengebracht. Im Mai treffen sich die Frauen Asiens auf den Philippinen, am 30. Juni die Frauen Europas in Istanbul und im August die Frauen der Amerikas in Kolumbien, um gemeinsame Forderungen und Positionen zu vertiefen. Im Oktober dann werden Frauen aus aller Welt in Bukavu in der Provinz Süd-Kivu (Demokratische Republik Kongo) zusammenkommen und ihre Analysen der vier Aktionsfelder zusammenzuführen.

2005 fand die Schlussveranstaltung in Burkina Faso statt, einem der ärmsten Länder der Welt. Für 2010 wurde ein Ort ausgewählt, der von Konflikten geprägt ist und der als Beispiel steht für das Engagement von Frauen für einen dauerhaften Frieden. Die Besonderheiten der Konflikte der Region der Großen Seen Afrikas, der organisierte Widerstand der Frauen und die Aussicht, dass die Aktion der MMF diesen Frauen tatsächlich auch einen Nutzen bringen kann, liessen die Wahl auf Bukavu fallen. Die Konflikte in der Region dauern seit über zehn Jahren an. Vergewaltigung wurde und wird noch immer als Methode zur

## DIE PLATTFORM FÜR DIE AKTIONEN 2010 DER MARSCH MONDIALE DES FEMMES SCHWEIZ

### Frieden und Entmilitarisierung

Frieden beinhaltet mehr als die reine Abwesenheit von Krieg. Waffengewalt und Militarisierung bedrohen die Sicherheit von Frauen auch über den Krieg hinaus. Wir kämpfen für die Rechte von Frauen in Konfliktgebieten und gegen den Einsatz von Vergewaltigung und Sklaverei als Kriegsstrategien. Wir protestieren gegen die Straflosigkeit von Tätern, Staaten und Gruppierungen. Wir fordern einen Stopp der Produktion von Waffen und des Waffenhandels. Wir verlangen die gleichberechtigte Teilnahme von Frauen an Friedensverhandlungen und setzen uns mit zivilem Ungehorsam für eine zivile Friedenspolitik ein.

### Gewalt gegen Frauen

Gewalt gegen Frauen ist strukturell und dient als Instrument zur Kontrolle über Leben, Körper und Sexualität von Frauen. Wir kämpfen dagegen, dass Frauenkörper als Ware betrachtet oder als Kriegswaffe eingesetzt werden. Wir verurteilen sämtliche Formen von Gewalt gegen Frauen, z.B. Feminizid, Genitalverstümmelung, „Ehrenmorde“, Zwangsverheiratung, Gewalt in Partnerschaft und Familie, Sextourismus, Kinder- und Frauenhandel, Gewalt gegen Lesben und die Verfolgung von Aktivistinnen. Wir fordern eine Präventionspolitik und die

Subventionierung von Frauenhäusern. Wir wollen den vielfältigen Widerstand von Frauen gegen Sexismus und Gewalt sichtbar machen.

### **Öffentliche Güter und Dienstleistungen**

Wir stellen uns gegen die Privatisierung der Umwelt und des Service Public. Wasser, Luft, Elektrizität, Bildung, Gesundheitswesen sollen für alle zugänglich, von guter Qualität und erschwinglich sein. Frauen betrifft der Service Public in besonderer Weise, als (bezahlte oder unbezahlte) Arbeitskräfte sowie als Nutzerinnen. Wir bekräftigen das Prinzip der Ernährungssouveränität und setzen uns ein für lokale, nachhaltige, gesunde Lebensmittelproduktion und gegen Monokulturen. Wir wollen den Ausstieg aus der Atomenergie und die Förderung von erneuerbaren Energien.

### **Frauenarbeit und ökonomische Unabhängigkeit**

Frauen sollen unabhängig von ihrer Nationalität, ihrem Aufenthaltsstatus und ihrer Lebensform für ihre Bedürfnisse aufkommen können. Wir verlangen, dass Reichtümer und Zeit gerecht verteilt werden und dass das Prinzip der Lohnleichheit endlich umgesetzt wird. Wir setzen uns ein für eine tatsächliche Soziale Sicherheit, einschliesslich den Lebenshaltungskosten angepasster AHV-Renten. Deshalb stellen wir uns gegen jegliche Verschlechterungen bei AHV und ALV. Wir fordern eine deutliche Arbeitszeitverkürzung ohne Lohneinbusse, die Aufwertung und Umverteilung von Haus- und Betreuungsarbeit sowie kostenlose Einrichtungen zur Förderung der Vereinbarkeit.

Beschämung und Zermürbung der Bevölkerung eingesetzt. „Ethnische Konflikte“ dienen als Maske für die wirtschaftlichen Ursachen der kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Region verfügt über seltene Bodenschätze, das heute aus unseren Handys nicht wegzudenkende Erz Coltan wird dort abgebaut. Auch die Kontrolle über die Biodiversität spielt eine Rolle. Und die Rüstungs- und Sicherheitsindustrie erzielen auch ihre Profite durch die Unruhen. Seit beinahe zehn Jahren befinden sich UNO-Truppen in der Region auf einer sogenannten Stabilisierungsmission. Doch die Sicherheitslage hat sich für Frauen nicht verbessert. Hingegen hat die Präsenz der UNO-Truppen ökonomische Auswirkungen: Das Budget der MONUC (Mission de l'Organisation des Nations Unies en République Démocratique du Congo) für ein Jahr ist mehr als eineinhalb mal so gross wie der jährliche Staatshaushalt der Demokratischen Republik Kongo.

In der Schweiz werden in den nächsten Monaten noch diverse Aktionen im Rahmen der Marche mondiale des femmes stattfinden: Im April steht die Ernährungssouveränität im Vordergrund – mit einer Veranstaltung zur Journée internationale des luttes paysannes mit einer bolivianischen Aktivistin. Anfang Mai gibt es in der Romandie und in der Deutschschweiz je eine Veranstaltungen mit zwei MMF-Organisatorinnen aus Bukavu und im Oktober werden Solidaritätskundgebungen mit Frauen in Konfliktgebieten parallel zur Schlussaktion im Süd-Kivu organisiert. Ganz nach dem Motto: „Tant que toutes les femmes ne seront pas libres, nous serons en marche!“  
[www.marchemondiale.ch](http://www.marchemondiale.ch)

.....  
**PATRIZIA MORDINI**  
.....

## Keine Einschränkung des Rechts auf Schwangerschaftsabbruch

Zwei Schritte vor, zwei zurück? Wir sagen Nein! In der Gleichstellungsarbeit sind wir immer wieder damit konfrontiert, dass rückständige Kreise Fortschritte und Errungenschaften wieder rückgängig machen wollen. Seit dem 1. Oktober 2002 gilt in der Schweiz die vom Volk angenommene Fristenregelung. Diese zu erreichen war bereits ein langer Kampf. Die Fristenregelung bedeutet, dass in den ersten 12 Wochen der Entscheid über den Abbruch einer ungewollten Schwangerschaft bei der Frau liegt. Ab der 13. Woche ist ein Abbruch zulässig, wenn er nach ärztlichem Urteil notwendig ist, um von der Frau die Gefahr einer schwerwiegenden körperlichen Schädigung oder einer schweren seelischen Notlage abzuwenden. Dabei ist kein Zweitgutachten notwendig.

Am 26. Januar lancierten Nationalrat Peter Föhn (SVP), Nationalrätin Elvira Bader (CVP) und Valérie Kasteler-Budde (EVP) die rückwärts gerichtete Initiative „Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache“, welche will, dass die Kosten einer Abtreibung von

der Grundversicherung nicht mehr bezahlt werden. Eine Annahme hätte zur Folge, dass sich viele Frauen eine Abtreibung nicht mehr leisten könnten. Somit würde faktisch das Recht auf einen Schwangerschaftsunterbruch eingeschränkt und damit der Volksentscheid für die Fristenregelung untergraben.

Der Vorstoss wird als Beitrag zur Kostensenkung im Gesundheitswesen und mit ethischen Argumenten (gegen Abtreibung) begründet. Den Schwangerschaftsabbruch bezeichnet der Co-Präsident des Komitees, SVP-Nationalrat Peter Föhn, als „unnötige Leistung“. Schwangerschaftsabbruch habe mit Krankheit absolut nichts zu tun. Die Krankenversicherung dürfe nur die wichtigsten Leistungen gemäss Art. 32f. Krankenversicherungsgesetz abgelten (Leistungen müssen wirksam, zweckmässig und wirtschaftlich sein). Diese Argumentation ist laut Anne-Marie Rey, ehemalige Co-Präsidentin der Schweizerischen Vereinigung für Straflosigkeit des Schwangerschaftsabbruchs (SVSS) absurd. Weder würden durch die Streichung der Leistungspflicht Kosten gespart, noch würde die Zahl der Abbrüche markant abnehmen. Schwangerschaftsabbrüche sind bereits seit 1981 eine Pflichtleistung der Krankenversicherung.

Es ist fraglich, ob es bei dieser Initiative wirklich darum geht, die Krankenkassen finanziell zu entlasten oder ob nicht durch eine „Hintertür“ das Recht auf Schwangerschaftsabbruch in Frage gestellt wird. FemWiss vertritt klar die Haltung, dass an der bestehenden Fristenregelung festgehalten wird und dass

Schwangerschaftsabbrüche weiterhin von der Grundversicherung bezahlt werden.

Weitere Informationen:  
<http://www.svss-uspda.ch/>

Literaturhinweis:  
Anne-Marie Rey, 2007: Die Erzeugelmacherin – Das 30-jährige Ringen um die Fristenregelung. Memoiren. Xanthippe Verlag, Zürich.

.....  
**PATRIZIA MORDINI**  
.....

## Gender Budgeting – was spricht dafür?

### Jahrestagung der NGO-Koordination post Beijing Schweiz

Die NGO-Koordination post Beijing Schweiz widmete ihre Jahrestagung am 20. März in Bern dem Thema Gender Budgeting. In den aktuellen Empfehlungen der UNO zuhanden der offiziellen Schweiz, kritisiert der CEDAW-Ausschuss das Fehlen von

geschlechtergerechten Budgets in der Verwaltung. Nichtsdestotrotz lehnte der Bundesrat entsprechende Vorstösse wiederholt ab mit der Begründung, Gender Budgeting sei kein geeignetes Instrument um die Gleichstellung zu fördern. Die Tagung hatte zum Ziel, für Gender Budgeting zu sensibilisieren und genauer anzuschauen, was für die Einführung von Gender Budgeting spricht.

Dazu waren zwei Expertinnen eingeladen, die dem Thema theoretisch wie praktisch auf den Grund gingen: Zita Küng, EQuality – Agentur für Gender Mainstreaming und Juristin, und Inès Mateos, Mitarbeiterin an der Fachstelle Gleichstellung von Frauen und Männern der Stadt Basel. Nach den beiden Referaten arbeiteten die Teilnehmerinnen in kleinen Gruppen, mit dem Ziel, ein Argumentarium zu erstellen, mit dem aktive Frauen und Männer für Gender Budgets lobbyieren können.

Weitere Informationen:  
[www.postbeijing.ch](http://www.postbeijing.ch)